

In der Hütte am Waldrand köchelte die Alte vor sich hin. Sie warf dies und das in einen großen Topf, bevor sie etwas vor sich hin murmelte. „Bist du dir sicher, dass du das hinbekommst?“, fragte ein Mädchen, das in einer Ecke der Hütte stand und der Alten mit großen Augen ansah. „Natürlich!“, krächzte diese. „Ich weiß ganz genau, was ich für die Vision brauche.“ Sie zwinkerte dem Mädchen zu, bevor sie wieder etwas in den Topf gab. „So“, sagte sie. Das Mädchen atmete scharf ein. „Es ist vollbracht.“ Die Alte winkte das Mädchen zu sich. „Schau sie dir an!“ Langsam machte das Mädchen einige Schritte auf den Kessel zu und schaute hinein. „Was erkennst du, Viola?“, flüsterte die Alte ihr zu. Viola sah angestrengt in die brodelnde Flüssigkeit. Langsam glättete sich das Wasser und ein Bild entstand. Es zeigte eine verschwommene Gestalt, die immer deutlicher zu sehen wurde. Es war ein Mädchen, ungefähr in ihrem Alter. Viola starrte immer noch in den Kessel. Die Alte legte ihr eine Hand auf die Schulter. „*Sie* ist es.“

Ella saß schweigend am Fenster und starrte hinaus. Es war schon nach elf Uhr und ihre Eltern schliefen bereits, doch Ella konnte keinen Schlaf finden. Vor drei Stunden hatte sie sich noch mit ihren Freundinnen amüsiert, als sie durch die Straßen des Dorfes gewandert waren und um ‚Süßes oder Saures‘ gebeten hatten. Und dann musste alles in einem dämlichen Streit enden. Seufzend stützte Ella ihr Gesicht auf den Ellenbogen ab. Könnte sie diesen blöden Tag nicht einfach rückgängig machen? Gähnend stand sie aus ihrem kleinen Sessel am Fensterbrett auf und tappte im fahlen Licht der Mondsichel zu ihrem Bett und legte sich nieder, obwohl sie wusste, dass sie noch lange keinen Schlaf finden würde. Sie kuschelte sich mit dem Kopf in ihr Kissen ein und starrte an die Decke - besser gesagt durch das Dachfenster in den sternklaren Nachthimmel. Lange Zeit lag sie einfach nur so da und dachte über den Streit nach. Der Mond zog seine Bahn über den Himmel, bis er direkt auf Ellas Dachfenster schien. Genervt wollte Ella aufstehen und die Jalousie herunterlassen, als sie inne hielt. Was war das nur für ein Kratzen? Es schien vom Dach zu kommen. Wie gebannt starrte Ella nach oben aus ihrem Fenster. Ding, dong!- machte es da in der Ferne. Der Kirchturm des Dorfes schlug Mitternacht. Ella traute ihren Augen kaum. „Was ist das?“, flüsterte sie heiser. Bei jedem Glockenschlag wuchs der Mond, bis er hell und voll am Himmel stand! Erschrocken von der plötzlichen Helligkeit kniff Ella die Augen zusammen. Tausend Gedanken wirbelten durch ihren Kopf. Ihr Magen krampfte sich zusammen. Der feste Boden unter ihren Füßen verschwand und sie fiel tief und tiefer, während der Wind an ihrem Körper vorbei streifte. Dann gab es einen harten Aufprall. Ella blinzelte vorsichtig. Wo war sie nur? Um sie herum war es Tag. Menschen liefen geschäftig auf und ab, so wie Ameisen. Verwirrt stand Ella auf und sah sich um. „Ein Marktplatz!“, schoss es ihr durch den Kopf. Hilflös lief sie los. Sie konnte diesen Ort nicht zuordnen, er war ihr völlig fremd. Was war mit ihr passiert? Stimme übertönte Stimme, Gelächter war zu hören. Ella war es gerade überhaupt nicht nach Lachen zu Mute. Sie lief kopflos durch die Menge, ohne die Menschen richtig wahrzunehmen. Sie wollte sich in eine ruhige Ecke dieser Stadt verkriechen und nachdenken. Endlich erreichte sie das Ende des Platzes. Vor ihr lag ein

großes Gebäude. „Bestimmt das Rathaus.“, murmelte Ella. Neben dem Gebäude saß ein Mädchen auf einer Bank und tippte auf ihrem Handy. Schüchtern lief Ella auf sie zu. „Äh, entschuldigung...“, begann Ella schüchtern. „könntest du mir vielleicht sagen, wie diese Stadt hier heißt?“ Das Mädchen sah auf. Ihre Augen weiteten sich überrascht. „Ella!“, rief sie und sprang auf. Ella runzelte verwirrt die Stirn. „Kennen wir uns?“, fragte sie das Mädchen. „Ja, also nein...“, antwortete diese aufgeregt. Sie holte tief Luft. „Ich hab dich in der Vision meiner Großmutter gesehen. Du bist die Auserwählte!“ „Was?!“ Ella stand da wie vom Donner gerührt. Das fremde Mädchen nickte eifrig. „Unser Dorf ist schon seit einiger Zeit von einem Fluch belegt. Immer wieder verschwinden Leute.“ Ella riss die Augen auf. „Aber was soll ich damit zu tun haben? Ich meine, warum ausgerechnet ich?“ „Ich weiß es auch nicht.“, gab das Mädchen zu. „Aber ich weiß, dass nur du irgendwas tun kannst, um uns zu helfen.“ „Toll.“ Ella drehte sich weg. Ihr stiegen die Tränen auf. „Das heißt, ich sitze hier in einem Paralleluniversum fest, in dem ich irgendeinem Dorf helfen soll, dass von irgendeinem Fluch besetzt ist, über den keiner etwas weiß!“ „Es tut mir leid.“, sagte das fremde Mädchen. „Aber meine Großmutter meinte, das ist so was wie deine Bestimmung.“ „Bestimmung!“, rief Ella patzig. „Bestimmung!“ Sie drehte sich wieder zu dem Mädchen um. „Weißt du, was jetzt eigentlich meine Bestimmung wäre? Im Bett liegen und schlafen! Ich hatte einen anstrengenden Tag und...“ „Halt mal die Luft an.“, bremste die Fremde sie. „Ich kann verstehen, dass das jetzt alles grässlich für dich ist. Aber mich musst du deswegen nicht so anmotzen. Bedanke dich bei unserem Fluch.“ Sie packte Ella am Arm. „Und jetzt komm. Ich bring dich zu meiner Großmutter. „Hej!“, empörte sich Ella. „Und was ist, wenn ich das nicht will, he? Wenn ich diese ganzen Geschichten einfach nicht glaube?“ Das Mädchen sah mittlerweile aus, als würde ihr langsam der Geduldsfaden reißen. „Dann kommst du jetzt bitte trotzdem mit, denn sonst kannst du es dir auch abschminken, jemals wieder in deine Welt zurückzukommen.“ Erschrocken stöhnte Ella auf. „Okay!“ „Na danke, dass du dich endlich dazu bequemt.“ Das Mädchen lief los. „Man, jetzt warte doch mal!“, rief Ella ihr nach und versuchte, mit ihr Schritt zu halten, was aber gar nicht so einfach war. Sie schien es verdammt eilig zu haben. Das war Ella aber auch nur Recht, denn je schneller sie zu dieser Großmutter kamen, desto schneller war sie hoffentlich wieder zu Hause in ihrem Bett. Während sie so in ihren Gedanken durchlief, wie es jetzt wäre, in ihrem gemütlichen Bett zu sein, führte das Mädchen sie aus dem Dorf Richtung Waldrand zu einer kleinen, windschiefen Hütte. Aus dem Schornstein stieg der Rauch empor und bildete eine große, schwarze Wolke. Beeindruckt starrte Ella an den Himmel, während sich die Rauchschwaden langsam wieder verzogen. „Kommst du bitte?“, fragte das Mädchen ungehalten. „Wir haben keine Zeit, um Daumen zu lutschen.“ Sie klopfte an die Tür der Hütte und wartete. Nach einer Weile öffnete eine alte Frau die Tür. „Ach, hallo Viola!“, krächzte sie. „Hallo, Großmutter!“, antwortete das Mädchen, das offenbar Viola hieß. „Ich bringe dir jemanden mit.“ Sie zeigte auf Ella, die ein paar Schritte hinter Viola stand und sich immer noch fasziniert umsah. „Du musst Ella sein!“, wandte sich die Alte nun an Ella.

„Äh, ja...“, stotterte sie. „Keine Angst!“, die Alte zwinkerte ihr zu. „Ich beiße nicht.“ Sie machte einen Schritt zur Seite. „Kommt doch rein!“

Kurze Zeit später saßen alle drei mit einer Zimtschnecke am Tisch der Alten. Ella war immer noch überwältigt vom Anblick, der sich ihr in der Hütte bot. Bücher stapelten sich über Bücher, viele kleine Gläschen standen sauber geordnet auf einem großen Regal und auf einer Feuerstelle hingte ein großer Kessel. Alles sah aus wie in einem Hexenhaus. „So“, sagte die Alte. „Es hat also funktioniert.“ Sie wies auf Ella. „Du bist hier.“ „Ja.“, murmelte Ella. „Aber warum? Und was soll ich tun? Und was ist dieser Fluch überhaupt?“ Die Wörter sprudelten nur so aus ihrem Mund und sie konnte die Antwort der alten Frau kaum abwarten. „Anscheinend hat dir Viola schon so einiges erzählt. Unser Dorf ist seit einiger Zeit von einem Fluch belegt. Im regelmäßigen Abstand von zwei Wochen verschwinden immer wieder Menschen. Heute Nacht wäre es vermutlich wieder so weit. Du sollst es verhindern können und uns befreien.“ „Und wie soll ich das machen?“, fragte Ella. Einen Fluch brechen, konnte sie nicht eine leichtere Aufgabe bekommen? Aufgeregt knabberte sie an ihrer Zimtschnecke. „Das weiß niemand so richtig...“, gestand die Alte. „Aber du wirst es irgendwie schaffen.“ „Und wie komme ich wieder nach Hause? Meine Eltern machen sich sicherlich Sorgen!“ „Nein, keine Sorge. Denn viele Tage in unserer Welt sind in deiner Welt gerade mal Sekunden. Keiner wird etwas bemerken. Aber zurück in deine Welt kommst du erst, wenn unser Dorf befreit ist.“ „Oh nein! Das bedeutet, wenn ich es nicht schaffe, werde ich für immer hier bleiben!“ „Mehr oder weniger schon“, gab die Alte zu. „Aber du kriegst das hin. Du bist die Auserwählte und wie gemacht für diese Aufgabe.“ Ellas Unterkiefer klappte herunter. Wie gemacht für diese Aufgabe? Und warum war sie dann so heillos überfordert mit dem Gedanken, eben diese Aufgabe zu erfüllen? „Aber was soll ich tun?“, fragte sie heiser. „Du gehst jetzt erst einmal mit Viola mit nach Hause.“ Sie sah zu ihrer Enkelin. „In Ordnung?“ Viola nickte stumm. Ihre Miene war undurchschaubar, Ella konnte nicht lesen, was sie gerade dachte. „Ella“, die Alte wandte sich wieder an das Mädchen. „Halte heute Abend am besten Wache. Setz dich nach draußen und pass auf das Dorf auf. Wenn du etwas Merkwürdiges bemerkst, handele einfach nach deinem Bauchgefühl. Es wird dich zum Ziel führen.“

„Hübsch hier.“, sagte Ella. Sie waren in Violas Zimmer und Ella hatte sich ein kleines Lager auf dem Boden aufgeschlagen. Wozu - das fragte sie sich dennoch. Sie würde ja eh die ganze Nacht draußen verbringen und aufpassen, dass nichts geschah. Und auf ihr Bauchgefühl hören. Spöttisch verzog sie das Gesicht. Wie sollte man ein Dorf bitteschön von einem Fluch befreien?? „Äh, du, hör mal...“, unterbrach Viola da ihre Gedanken. „Ich dachte mir, ich könnte mit dir Wache halten. Dann bist du nicht so alleine.“ „Oh, äh, ja!“, antwortete Ella überrascht. Damit hatte sich jetzt nicht gerechnet. „Das ist echt nett von dir.“ „Ist schon gut.“, sagte Viola. „Ich war ja auch vorhin nicht besonders freundlich. Ich hab mir einfach total Sorgen gemacht...“ „Mir tut es auch leid.“, antwortete Ella. „Aber ich war einfach total überrumpelt von allem.“ „Lass uns von was anderem reden.“ Viola zwinkerte Ella zu. „Vergessen wir das einfach.“ Sie schaute auf

die Uhr. „Es ist schon fast sieben. Wir haben ganz schön getrödelt.“ „Ja.“, knirschte Ella und schaute durchs Fenster auf die Straße. Bisher war noch kein einziges Auto vorbeigekommen, was allerdings auch kein Wunder war. In diesem kleinen Dorf fuhren mit Sicherheit nicht viele Autos. „Wir sollten langsam nach draußen. Es wird bald dunkel.“ Viola öffnete die Zimmertür. „Komm. Mama hat uns was zu Essen gemacht und Tee gekocht. Außerdem können wir uns die Liegestühle und ein paar Decken mitnehmen.“ Eine Viertelstunde später lagen die Mädchen nebeneinander auf den Liegestühlen im Vorgarten des Hauses, um auf die vollkommene Dunkelheit der Nacht zu warten. Sie redeten und lachten, aßen ihre Brote und tranken den Tee. „Gleich ist es zwölf.“, sagte Ella. Sie schälte sich aus ihren beiden Decken, stand auf und sah prüfend die Straße hinunter und hinauf. Nichts war zu sehen. Schnell hüpfte sie wieder zurück zu Viola. „Es ist schon ein bisschen gruselig so ganz im Dunkeln...“, flüsterte sie ihr zu. „Mh...“, machte Viola und nickte zustimmend. Auch sie stand auf und sah sich misstrauisch um. In der Ferne bellte ein Hund. Erschrocken zuckten die Mädchen zusammen. „Sollen wir nicht lieber wieder reingehen?“, wisperte Viola. „Das wird mir hier draußen echt etwas zu viel.“ „Nein!“, antwortete Ella mit fester Stimme, obwohl ihr auch ziemlich mulmig zumute war. „Lass uns diesen Fluch einfach brechen, dann kann ich wieder nach Hause.“ „Aber beschwer’ dich dann auch nicht, wenn ich vorher vor Angst umf...“ In diesem Moment schlug die Turmuhr zwölf. In diesem Moment erschien am Horizont ein verschwommener, kleiner Fleck. Ella kniff die Augen zusammen. „Schau mal, da!“ Sie zeigte auf die Stelle. „Was denn?“, fragte Viola. „Da ist so ein Fleck...“, murmelte Ella. Der Fleck wurde größer und heller. Es bewegte sich geradewegs auf das Dorf zu! Nach und nach konnte sie immer mehr erkennen. Der anfangs winzige Fleck war zu einem riesigen Nebelschwaden herangewachsen! Erschrocken zuckte Ella zurück. Ihre Handflächen waren feucht. Der Nebel war nicht mehr weit von ihnen entfernt. „Was ist los?“, fragte Viola, als sie Ellas panischen Gesichtsausdruck sah. „Siehst du das nicht??“, rief Ella entgeistert. „Nein, was denn?“ Ella konnte nicht antworten. Der Nebel war mittlerweile nah sie herangekommen und umhüllte sie vollständig. Ella sah, wie sich zwei blutunterlaufene Augen vor ihr öffneten und sie anstarrten. Bewegungsunfähig stand sie da. Ihre Beine zitterten. „Du wirst mich nicht aufhalten!“, hörte sie eine schaurige Stimme sagen. Die Augen schlossen sich und der Nebel gab Ella frei und entfernte sich. Er kreiste über das Dorf wie ein Adler, der eine Maus im Visier hatte. Ella starrte an den Himmel. „Was ist da?“, fragte Viola. „Später“, rief Ella und hechtete los. Da stürzte sich der Nebel nach unten und umhüllte ein Haus. Klägliche Laute waren aus dem Inneren zu hören. „Nein!!!“, schrie Ella. Was sollte sie nur tun? Wie konnte sie die Bewohner des Hauses vor dem Tod bewahren? Schwer atmend kam sie vor dem Nebel zum Stehen. „Lass das!“, rief sie. Ihre Stimme klang fest, doch in ihrem Inneren bebte Ella vor Angst. Würde sie diese Übermut überhaupt überleben? Ihr Beine schlotterten, als sie erneut die Augen vor sich sah. Der Nebel baute sich wie eine riesige, undurchdringliche Wand vor ihr auf. „Und wer soll mich aufhalten?“, donnerte die rauhe Stimme des Nebels durch die Nacht. Wind hatte eingesetzt und streifte Ellas Haar. „Du??“ Ein grausames Lachen ertönte. „Ich hohle sie

mir alle!“ Ella wich erschrocken zurück. „Na, Angst bekommen?“, hörte sie die Stimme. „Ich brauche immer wieder ein Opfer. Nur dann werde ich leben und zu etwas Gewaltigen werden!“ Ella hatte das Gefühl, als würde jemand ihr die Füße unter dem Boden wegziehen. Sie konnte nichts tun. Diese Kreatur würde alle dem Erdboden gleich machen. „Und nun verrate ich dir noch etwas: Du wirst heute Nacht mein Opfer sein.“ Wie vom Donner gerührt stand das Mädchen da. Der Schreck saß ihr in allen Knochen. Sie war ganz und gar bewegungsunfähig. Sie würde das nächste Opfer sein. Sie würde nie wieder gesehen werden. Sie würde alle Menschen, die sie liebte, nie wieder sehen. Die Angst vor dem Tod in ihr wurde immer größer. Und der Nebel kam langsam näher. Näher und immer näher. So nah, dass er nur noch eine Armlänge von ihr entfernt war. Ella keuchte heftig. Sie wollte sich herumwerfen und rennen, davonrennen. „*Hör auf dein Bauchgefühl*“, hörte sie die alte Frau sagen. Ella versuchte ruhig zu bleiben und nachzudenken. „*Hör auf dein Bauchgefühl*“, hörte sie die Stimme in ihrem Kopf widerhallen. Das Mädchen machte einen Schritt auf den Nebel zu. Sie streckte zitternd die Hand aus, direkt in den Nebel hinein und lief einfach weiter. Ein starker Wind zerrte an ihrer Kleidung, als sie durch die Nebelschwaden drang. Alles war grau in grau. Eiskalte Schauer lief ihr über den Rücken. Was erwartete sie? In Mitten der Nebelschwaden erkannte Ella eine kreisrunde Stufe. Viele Zeichen, die Ella nicht deuten konnte, waren zu sehen. Sollte sie...? „*Hör auf dein Bauchgefühl*“, konnte sie die Stimme schon wieder in ihrem Kopf hören. Ja, das war das richtige. Sie wählte ein graublaues Zeichen aus und trat entschlossen auf genau diese Stelle der Stufe. Sie konnte ihren Herzschlag hören, während sie darauf wartete, was nun passierte. Würde der Nebel sie jetzt endgültig bei sich behalten? Sie zuckte und kniff die Augen zusammen, als ein leichtes Beben den Nebel erschütterte. Schon hörte sie das Surren des Windes in ihren Ohren. Plötzlich wurde es totenstill. In welcher Welt war sie angelangt? Als sie die Augen vorsichtig aufschlug, sah sie, wie der Nebel um ihr sich auflöste und verschwand. Sie stand wieder auf der Straße des Ortes und sah Viola, die auf sie zukam. „Ich habe es geschafft!“, murmelte Ella mit schwacher Stimme. Erleichtert lächelte sie und machte einen Schritt auf Viola zu. Ihre Knie bestanden noch immer aus Gummi. „Danke!“, sagte Viola leise mit Tränen in den Augen. „Ist schon gut.“, erwiderte Ella gerührt und nahm Viola in den Arm. Als die Mädchen sich lösten, spürte Ella erneut einen starken Wind. Doch dieses mal konnte sie keine Angst, sondern Hoffnung spüren. Instinktiv schloss sie die Augen. Sie konnte fühlen, wie der Wind sie erhob und trug. Als sie die Augen kurze Zeit später wieder öffnete, befand sie sich in ihrem Zimmer. Erleichtert ließ sie sich Ella auf ihr Bett fallen. Sie hatte es geschafft.